Morgen-Ausgabe. Nr. 481 Mittwoch, 13. Oktober 1937

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 2.20 durch Postbezug RM. 2.20 einschl. 49.20 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei siebenmal wöchentlich. Verlands. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Ber and d. Abend- u. Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 6; Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachtzeile nach Tarif 8. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Bericht vor der Lilienthal-Gesellschaft

Aufklärung der „Hindenburg"-Katastrophe

Zusammentreffen ungünstiger natürlicher Umstände

München, 12. Oktober.

In der Hauptversammlung der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrt, die zur Zeit in München tagt, erstattete Professor Dr.-Ing. Max Dieckmann einen Bericht über die Untersuchung aus Anlaß der Katastrophe des Luftschiffs „Hindenburg" in Lakehurst. Danach ist der Untersuchungsausschuß zu dem Ergebnis gelangt, daß die Katastrophe auf das Zusammentreffen von fünf ungünstigen natürlichen Umständen ausgelöst wurde.

Professor Dieckmann erklärte:

Der von dem Reichsminister der Luftfahrt ernannte deutsche Untersuchungsausschuß zur Klärung der „Hindenburg"-Katastrophe weilte vom 14. bis 28. Mai in Lakehurst und bearbeitete anschließend in der Heimat eine Reihe von Fragen weiter, wobei es gelang, experimentell unter Zugrundelegung der bei der Landung vorliegenden Verhältnisse die „Hindenburg"-Katastrophe als Folge des Zusammentreffens ungünstiger natürlicher Umstände zu reproduzieren.

Die Landung des Luftschiffes in Lakehurst wurde wegen mäßig starker örtlicher Gewitterzone verschoben, dann aber auf Anraten des Stationsleiters in Lakehurst doch vorgenommen. Beide Haltetaue waren bereits gefallen, und bis etwa 15 Sekunden vor dem 18,25 Uhr erfolgenden Unglück wurde von keinem Zeugen irgendwie etwas Auffälliges wahrgenommen. Mit Eintritt der letzten etwa 15 Sekunden bemerkten einige Zeugen in der Gegend des Schiffes, wo die Vertikalflosse in den Schiffsrücken einmündet, eine rötlich-feurige Erscheinung, die aber durchaus keinen gefährlichen Eindruck machte. Dieser Erscheinung folgte nach Ablauf der geschätzten Sekundenzahl ein heftiger, offener Flammenausbruch großen Ausmaßes, gleichzeitig ging ein starker Stoß durch das ganze Schiff. Das Feuer breitete sich nun von dem Entstehungsort außerordentlich schnell aus, wobei das von den Flammen eingehüllte Heck zuerst zur Erde ging. Während der Katastrophe fiel leichter Regen.

Entzündung durch Wasserstoffgemisch

Ueber eines herrschte namentlich nach den Aussagen von Dr. Eckener im Untersuchungsausschuß wohl Einigkeit, daß nämlich in den allerletzten Minuten der Fahrt im hinteren Teil des Schiffes Wasserstoff aus einer Zelle ausgetreten ist. In diesem Zusammenhang ist folgendes wesentlich: Wenn Traggas aus den Ueberdruckventilen oder beim Navigieren aus den Manövrierventilen austritt, so sorgt normalerweise eine überaus reichlich bemessene, mit dem Fahrwind und der Kaminwirkung arbeitende Belüftungsanlage dafür, daß das Wasserstoffluftgemisch in allerkürzester Zeit auf vorgeschriebenem Wege aus dem Luftschiff entfernt wird. In den kritischen Minuten lag das Schiff aber still, die Entgasung blieb im wesentlichen auf die Kaminwirkung beschränkt, und es darf deshalb mit der zeitweiligen Anwesenheit von Wasserstoffluftgemisch höherer Konzentration über einer Gasaustrittsstelle unter dem Außenhüllenstoff im First des Schiffes gerechnet werden.

Damit war die für die Möglichkeit einer Zündung notwendige Hauptbedingung gegeben; denn nur dann, wenn gleichzeitig zündfähiges Gemisch und eine Zündungsursache, wie Feuer, Sprühentladung, Funken vorliegen, kann es zu einer Katastrophe kommen.

Elektrischer Zündfunken

Nun haben die inzwischen abgeschlossenen Beobachtungen und Versuche ergeben, daß man auch die zweite Hauptbedingung, die Möglichkeit des Auftretens zündfähiger Funken auf Grund luftelektrischer Erscheinungen und der Baustoffe des Schiffes in Lakehurst als vorhanden annehmen darf.

So kann man zur Landezeit in Lakehurst das Zusammentreffen folgender Einzelumstände als gegeben annehmen:

1. **Es war wahrscheinlich zündfähiges Gemisch unter dem First des hinteren Teiles des Luftschiffes vorhanden, begünstigt dadurch, daß wegen des Stillegens des Schiffes Fahrwindventilation fehlte oder herabgesetzt war.**
2. **Es regnete, und gerade dieser Teil des Hinterschiffes kann als der feuchteste Teil betrachtet werden; man kann also mit äußerlich feuchten Stellen rechnen.**
3. **Es war eine Hochlandung ausgeführt worden, das heißt, das Potentialgefälle über dem Schiff und damit das Durchgriff-Feld war größer, als wenn es eine Tieflandung gewesen wäre.**
4. **Zur Zeit der Landung fand ein Nachgewitter statt; während dieser Zeit macht das Potentialgefälle erfahrungsgemäß sehr rasche und sehr große Aenderungen.**
5. **Es regnete, und die Halteseile wurden immer nässer und leitender.**

Würde ein einziger dieser fünf Punkte in Lakehurst gefehlt haben, so würde eine Zündung nicht haben eintreten können.

(Weitere Berichte über die Versammlung der Lilienthal-Gesellschaft im Innern des Blattes.)

Nur noch 469000 Arbeitslose!

Der Arbeitseinsatz im September – Rückgriff auf die beschränkt Einsatzfähigen notwendig

Berlin, 12. Oktober.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit:

Die Zahl der Arbeitslosen ist im September um 40 000 zurückgegangen, sie beträgt jetzt nur noch 469 000.

Die Zahl der Beschäftigten hat allerdings keine entsprechende Erhöhung mehr erfahren, sondern ist um rund 90 000 zurückgegangen. Hierbei handelt es sich um eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung: die Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten geht durch Tod und Invalidität monatlich um rund 50 000 zurück. In den Frühjahrs- und Sommermonaten wird diese Tatsache durch den Eintritt des neuen Jahrganges Schulentlassener überdeckt, vom Herbst ab tritt sie dagegen voll in die Erscheinung. Dazu kommt im Herbst das Ausscheiden solcher, insbesondere weiblicher Arbeiter und Angestellter, die nur in den Sommermonaten in Saisongewerben tätig sind, dann aber wieder in die Familie zurückkehren. Einen gewissen Einfluß mag auch schon der Wechsel der Jahrgänge in der Wehrmacht gehabt haben.

Bei dem Rückgang der Arbeitslosigkeit um rund 40 000 ist die starke Beteiligung der nur örtlich Einsatzfähigen und der Nichtvolleinsatzfähigen bemerkenswert. Die nichtvolleinsatzfähigen Arbeitslosen waren in diesem Monat am Rückgang fast ebenso stark beteiligt wie die besonders bewegliche Gruppe der Volleinsatzfähigen und zugleich Ausgleichsfähigen.

Dafür sind zu dieser Jahreszeit zwei Gründe maßgeblich: Der zusätzliche Bedarf der vergangenen Wochen beruhte zum großen Teil auf kurzfristigem Einsatz von Saisonarbeiten (Hackfruchternte), für die in erster Linie örtlich ansässige Arbeiter herangezogen werden. Die Volleinsatzfähigen und zugleich Ausgleichsfähigen dagegen werden auch weiterhin nur langsam abnehmen, da sie fast ausschließlich nicht aufnahmefähigen Berufen angehören.

Von den 469 000 Arbeitslosen sind 157 000 nicht mehr voll einsatzfähig, und zwar 61 000 Facharbeiter, 17 000 Angestellte und 79 000 Ungelernte. Das sind rund ein Viertel aller arbeitslosen Facharbeiter, ein Sechstel aller arbeitslosen Angestellten und über die Hälfte aller arbeitslosen Ungelernten. Von den restlichen 312 000 Volleinsatzfähigen sind nur 70 000 auch außerhalb ihres Wohnortes einsatzfähig. Diese rund 70 000 volleinsatzfähigen und zugleich ausgleichsfähigen Arbeitslosen setzen sich aus 31 000 gelernten und angelernten Arbeitern und 23 000 Angestellten zusammen, die in ihrem Beruf voll einsatzfähig sind, aus 5000 Arbeitern und Angestellten, die nicht mehr in ihrem Beruf, aber sonst voll einsatzfähig sind und 10 000 Ungelernten.

Insgesamt beträgt die Belastung im Reich jetzt 7,1 Arbeitslose auf 1000 Einwohner. Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger der Reichsanstalt geht um 24 000 auf 242 000 zurück. Die Zahl der Notstandsarbeiter verminderte sich, wie auch in den letzten Monaten, weiter und beträgt nur noch 52 000, die überwiegend in den Grenzgebieten eingesetzt sind.

Ein Denkmal für Poincaré. In Sampigny wird am Freitag das erste Poincaré-Denkmal enthüllt werden. Poincaré hatte in Sampigny seinen Landsitz und war Bürgermeister dieser Stadt.

Geschlossen. Die private deutsche Volksschule in Karolew ist nach neunzigjährigem Bestehen von der polnischen Schulbehörde geschlossen worden.

Amerika und die Neutralität

Seit Erklärung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten, seit über 150 Jahren also, bewegt sich die amerikanische Außenpolitik zwischen zwei Polen. Der eine wird gekennzeichnet durch die politische, kulturelle und wirtschaftliche Verbundenheit mit dem Mutterkontinent Europa, der andere durch die in der Monroedoktrin festgelegte These unbedingter Nichteinmischung. Zwischen diesen Polen pendelte die Regierungspolitik hin und her. Im Weltkrieg schlug das Pendel bis zur äußersten Grenze der Einmischungstheorie aus. Amerika trat in den Krieg ein, dem damit die für Deutschland tragische Wendung gegeben wurde. Allzubald hat das amerikanische Volk die verhängnisvollen Auswirkungen dieses Pendelausschlages erkannt, und die Folge war eine völlige Abkehr von allen europäischen Problemen. Die Monroedoktrin wurde wieder zum beherrschenden Element der amerikanischen Außenpolitik. In jüngster Zeit scheint sich nun ein neuer Richtungswechsel anzukündigen. Der Schatten des Präsidenten Wilson und seiner unseligen Politik beginnt wieder über dem Weißen Hause in Washington aufzuwachsen. Der Pendel droht zur Einmischungstheorie zurückzuschwingen. Bei der überragenden Stellung, die den Vereinigten Staaten heute in politischer und wirtschaftlicher Beziehung zukommt, müßte ein solcher Stimmungsumschwung von weltweiter und schicksalhafter Bedeutung sein.

Es wäre im Augenblick verfrüht, von der Rückkehr Amerikas zur Einmischungstheorie als einer vollendeten Tatsache zu sprechen. Vorerst sind nur gewisse Möglichkeiten einer solchen Wandlung zu erkennen. Aber schon diese Möglichkeiten sind von zu großer Tragweite, als daß man sie nicht genauestens beobachten und untersuchen müßte. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat nämlich eine Rede gehalten, die eine völlige Umkehr der bisherigen Nichteinmischungsgrundsätze bedeutet. Roosevelt gab eine Darstellung der Weltlage, die nicht nur inhaltlich, sondern auch in ihren Formulierungen Widerspruch herausfordert. Er sprach von Schreckensherrschaft und internationaler Gesetzlosigkeit, von der Bedrohung der Fundamente der Zivilisation, von unbedachten Nationen ohne Parlament, die die Gewaltherrschaft verherrlichen und keine Gerechtigkeit und Menschlichkeit kennen. Der unbefangene Leser wird diese massiven Anklagen vielleicht auf Sowjetrußland beziehen, auf die sie auch bis zum I-Tüpfelchen zutreffen. Präsident Roosevelt meint jedoch ganz andere Nationen, und er hat das in mancherlei Andeutungen so deutlich ausgesprochen, daß Mißverständnisse nicht gut möglich sind. Er meint die autoritär geführten Staaten, denen die Segnungen eines Parlamentes versagt sind oder in denen dieses Parlament eine nur unbedeutende Rolle spielt. Der Präsident der Vereinigten Staaten meint mit seinen Anklagen Japan, Italien und Deutschland. In Deutschland erhält diese in Chikago vor 50 000 Menschen gehaltene Rede noch einen bitteren Beigeschmack durch die Tatsache, daß Roosevelt unmittelbar danach den Erzbischof Mundelein zu Tisch bat, der durch seine unerhörten Beleidigungen gegenüber dem deutschen Staatsoberhaupt traurige Berühmtheit erlangt hat.

Es wäre falsch, die Bedeutung dieser Präsidentenrede verkleinern oder auch nur abschwächen zu wollen. In gewissen europäischen Hauptstädten schlug sie wie eine Bombe ein. Der französische Ministerpräsident Chautemps beeilte sich, dem amerikanischen Präsidenten in überschwenglichen Worten für sein mannhaftes Eintreten für die demokratischen Ideale zu danken. Auch der britische Premierminister Chamberlain widmete Roosevelt Worte herzlicher Zustimmung, und in Genf war man völlig aus dem Häuschen, denn einen so guten Anwalt haben die Herren vom Völkerbund seit Jahren nicht gehabt. Die Völkerbundsversammlung, die gerade im Begriff war, wieder einmal ergebnislos auseinanderzugehen, hatte einen ganz großen Tag, ein glänzendes „Finish" sozusagen, das die Mißerfolge und Peinlichkeiten der diesjährigen Herbsttagung mit einem Schlage vergessen ließ. Endlich hat sich ein Jupiter tonans gefunden, der den Genfer Menschheitsbeglückern neuen Mut einflößte, auf daß sie ihren Geschäften mit besserer moralischer Rückendeckung nachgehen können. Auch die demokratische Weltpresse überschlug sich geradezu in begeisterten Lobeshymnen auf den kriegerischen Präsidenten, der es den „Faschisten" einmal ordentlich gegeben hat.

Was veranlaßte den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu diesem Schritt, welches ist der tiefere Grund für eine so ungewöhnliche Demonstration? Das ist die Frage, die für uns entscheidend ist. „In der Welt herrscht heute eine Gemeinsamkeit und gegenseitige Abhängigkeit, die es technisch und moralisch einer Nation unmöglich macht, sich vom Rest der Welt abzuschließen. Das ist eine Lebens-